

Günter
Krawutschke

GESICHTER DER ARBEIT

FACES OF WORK

FOTOGRAFIEEN AUS
INDUSTRIEBETRIEBEN
DER DDR

be.bra verlag

Stiftung
Deutsches
Technikmuseum
Berlin

GESICHTER DER ARBEIT

Neue Berliner Beiträge zur
Technikgeschichte und Industriekultur

Schriftenreihe der Stiftung
Deutsches Technikmuseum Berlin

Band 6

Joseph Hoppe · Bernd Lüke · Jörg Rüsewald (Hg.)

GESICHTER DER ARBEIT

FACES OF WORK

Fotografien aus Industriebetrieben der DDR
Photographs from the GDR's Industrial Plants

von Günter Krawutschke

be.bra verlag

 Stiftung
Deutsches
Technikmuseum
Berlin

Mit freundlicher Unterstützung durch



Alle Bildrechte, sofern nicht anders gekennzeichnet, liegen bei:

SDTB, Historisches Archiv / Günter Krawutschke.

Der Abdruck der Berliner Zeitung auf S. 22 erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Berliner Verlags und des Autors Joachim Eckert.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Rechteinhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin und be.bra verlag GmbH

Berlin-Brandenburg, 2020

KulturBrauerei Haus 2

Schönhauser Allee 37, 10435 Berlin

post@bebraverlag.de

Herausgeberschaft: Joseph Hoppe, Bernd Lüke, Jörg Rüsewald

Projektleitung: Jörg Rüsewald, Tiziana Zugaro

Lektorat: Joseph Hoppe, Ingrid Kirschey-Feix, Günter Krawutschke, Bernd Lüke, Jörg Rüsewald, Tiziana Zugaro

Übersetzung: Barry Fay

Umschlag: Ansichtssache, Berlin

Satz: typegerecht berlin

Schrift: Frutiger Next Pro

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-89809-183-1

ISSN 2511-3143

www.bebraverlag.de

www.technikmuseum.berlin

Inhalt

Grußwort

Geleitwort

Joseph Hoppe

»Gesichter der Arbeit« im Museum

Die Tonspuren der Fotografie

Peter Paul Schwarz

Mehr als Arbeit

Rückblick auf die Arbeiterklasse in der DDR

Bernd Lindner

Wirklich – unwirklich

Pressefotografie in der DDR

Gespräch mit Günter Krawutschke

PORTRÄTS

Blicke und Momente

PRODUKTION

Menschen und Maschinen

BRIGADE

Gemeinsinn und Leistung

ZWISCHENZEITEN

Pause und Erholung

Contents

Introduction

8

Foreword

9

Joseph Hoppe

“Faces of Work” at the Museum

The sound track of photographs

11

Peter Paul Schwarz

More than Work

A look back at the working class in the GDR

15

Bernd Lindner

Real – Unreal

Press photography in the GDR

23

Interview with Günter Krawutschke

29

PORTRAITS

Glimpses and Moments

35

PRODUCTION

People and Machines

61

BRIGADES

Community Spirit and Performance

109

INTERIM TIMES

Breaks and Recreation

125

REALER SOZIALISMUS
ORDEN UND AGITATION

INDUSTRIELANDSCHAFTEN
WEGE UND WERKE

1990
FREIHEIT UND ABWICKLUNG

Günter Krawutschke

Anmerkungen

REAL SOCIALISM
COMMENDATIONS AND AGITATION 153

INDUSTRIAL LANDSCAPES
WAYS AND WORKS 173

1990
LIBERATION AND LIQUIDATION 195

Günter Krawutschke 202

Notes 204

Grußwort

EAW, TRO, BB, EKL – Abkürzungen, mit denen heute nur noch die Wenigsten etwas anfangen können, die für Zehntausende von Arbeiterinnen und Arbeitern jedoch Jahrzehnte ihres Lebens bedeuten. Fabriken, besser »Volkseigene Betriebe« (VEB), im Osten der Stadt, Arbeit unter miesen Vorzeichen, im Kollektiv, an oft veralteten Maschinen ... Arbeit, die sich tief in Gesichter gegraben und in Körper gefressen hat.

Es hat mich immer fasziniert, wie der Blick eines Fotografen, durch die Linse seines Apparates, Momente einfängt. Momente, die es den Betrachtenden erlauben, zu sehen und zu verstehen, ganze Welten zu erfassen. Die Fotos von Günter Krawuschke sind solche Fotos. Man ist mittendrin statt nur dabei – im realexistierenden Arbeiterinnen- und Arbeiter-Alltag des DDR-Sozialismus. Die Bilder sind kostbar, nicht weil die Zeit ihrer Entstehung Vergangenheit ist. Kostbar macht sie die Wärme und Weichheit bei aller Kälte und Härte des Arbeitsalltages, die Nähe zu den Fotografierten, ohne ihnen zu nahe zu treten.

Im Gesicht des »Brigadeführers« bei Elektrokohle Lichtenberg (EKL) versteht man die betriebsinterne Abkürzung »EKel« sofort. »Lenchen Möller« ist zutiefst liebenswert und gar nicht komisch, mit ihrem Kamm und dem Graphitstaub auf der Kittelschürze. Und die »Männlichen Machtspiele bei einer Betriebsfeier« im VEB Bergmann Borsig erinnern an den 8. März (Internationaler Frauentag) in der DDR und seine unehrlichen Rituale – »Unsere Frauen, diese Prachtkerle!«

Großartige Fotos allesamt, die vollständige Sammlung der Bilder, die das Deutsche Technikmuseum bewahrt, ein einzigartiges Dokument der ostdeutschen Industriearbeiterschaft vor 1990. Die Bilder sind historische Zeugnisse, wenn es um die fast gänzlich aus unserem Alltagsbewusstsein verschwundene Industriekultur in Berlin geht – dafür, wie sie die Geschichte dieser Stadt prägte. Und ihre Menschen. Das wiederum erlaubt uns heute zu verstehen, was wie warum so war und manches heute so ist.

Klaus Lederer
Senator für Kultur und Europa

Introduction

EAW, TRO, BB, EKL are abbreviations only very few people can make sense of today, but they mean decades of their lives for tens of thousands of workers. They stand for "state-owned companies" (VEB) in the eastern part of Berlin, working under terrible conditions, in a collective, on often obsolete machines ... Work that hollowed out faces and ate into bodies.

It has always fascinated me how a photographer can capture moments by looking through the camera lens. Moments that enable viewers to see and comprehend, to grasp whole worlds. Günter Krawuschke's photos achieve this perfectly. They give a sense of being there instead of just observing, of dwelling in the unvarnished reality of the daily existence of workers in GDR-style socialism. The pictures are notable, not because they depict the past so fully but because of their warmth and softness despite all the coldness and harshness of everyday working life and the closeness to the people being photographed without getting too near them.

In the face of the "brigade leader" at Elektrokohle Lichtenberg (EKL) the spoof abbreviation "EKel" (= disgust) that was used internally is immediately understood; "Lenchen Möller" with her comb and her dusty smock apron is deeply endearing and not in the least comic; and the "male power games at a celebration" at VEB Bergmann Borsig reminds one of the Women's Day in the GDR and its disingenuous rituals under the motto "Our women, these hunky men".

A great series of images, this collection of photographs at the Deutsches Technikmuseum is a unique documentary record of the East German industrial workforce before 1990. The pictures are historical testimonies to how industrial culture in Berlin, a heritage that has mostly disappeared from our everyday consciousness, shaped the history of this city. And its people. This in turn allows us to understand the how, what and why of things back then and how things got to be the way they are today.

Klaus Lederer
Senator for Culture and Europe

Geleitwort

Das Deutsche Technikmuseum versteht sich als ein Forum der Kulturgeschichte der Technik. Wichtigster Bezugspunkt in den Ausstellungen und Bildungsangeboten des Deutschen Technikmuseums ist immer die Frage nach den Folgen für die Gesellschaft und für den Einzelnen; damit wird eine sich ausschließlich an technischen Parametern orientierende Betrachtung gebrochen und die Würdigung des Humanen als Wert über den eines diffusen technischen Fortschritts gestellt. Zugleich geht es uns darum, nicht nur die Vergangenheit, sondern denkbare Zukünfte zu beleuchten.

Eine große Aufgabe im Verhältnis von Technik und Gesellschaft wird es sein, die Folgen wirtschaftlicher Brüche in heute noch bedeutenden Branchen aufzufangen und zu verarbeiten; dies betrifft vor allem die Mobilitäts-, Energie- und Informationsindustrien. West- und Ostberlin sowie die »neuen Länder« haben in den vergangenen Jahrzehnten die Erfahrung von De-Industrialisierung und die Schwierigkeiten von Re-Industrialisierung geteilt. Es gibt nur wenige Industrieregionen in Deutschland, in denen gesellschaftliche und wirtschaftliche Brüche so radikal durchgesetzt wurden und verarbeitet werden mussten. Im Nachgang sind jedoch die Zeitzeugnisse solcher sozialer Verwerfungen rar und disparat.

Umso mehr ist zu würdigen, dass das Deutsche Technikmuseum in den vergangenen Jahren einen Großteil der fotografischen Arbeiten von Günter Krawutschke einwerben konnte. Unglaubliche 17.000 Bilder liegen jetzt im Historischen Archiv des Technikmuseums, entstanden seit den 1970er bis in die frühen 1990er Jahre. Sie dokumentieren umfassend und detailreich die Arbeits- und Lebenswelt der DDR und deren Transformationen. Dabei richtet sich der Fokus vor allem auf die betroffenen Menschen. Unsere Ausstellung »Gesichter der Arbeit«, die mit diesen Bildern arbeitete, stieß bereits auf ein außerordentliches Interesse.

Mein besonderer Dank gilt dem Förderverein des Deutschen Technikmuseums, der die Drucklegung des Bandes großzügig unterstützt hat.

Joachim Breuninger

Vorstand Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin

Foreword

The Deutsches Technikmuseum sees itself as a forum for the cultural history of technology. The most important point of reference in its exhibitions and educational programs is invariably an inquiry into the implications for society and the effects on the individual; with this, an approach based exclusively on technical parameters has been abandoned in favor of one that places humanistic values above that of diffuse technological progress. At the same time, the museum is not satisfied with just looking backwards but also seeks to expand its ability to provide important information about conceivable future developments.

A major task arising from the relationship between technology and society will be to absorb and process the consequences of economic disruptions in industries that are still significant today; this applies above all to the mobility, energy and information sectors. In the past decades, West and East Berlin as well as the "new federal states" have all endured the experience of de-industrialization and the difficulties of re-industrialization. There are only a few industrial regions in Germany in which social and economic disruptions were so radically imposed that serious mitigation measures were required. In the aftermath, however, eyewitness accounts of such social upheavals are rare and disparate.

This makes Deutsches Technikmuseum's success in acquiring the majority of Günther Krawutschke's photographic works over the past years all the more impressive. An unbelievable 17,000 pictures, most of which were taken from the 1970s to the 1990s, are now secure in the Deutsches Technikmuseum's archive. They comprehensively document in rich detail the working and living environment in the GDR and its transformations, with particular focus on the people affected. Our "Faces of Work" exhibition, which is based on these pictures, has already met with remarkable interest.

My special thanks go to the Förderverein des Deutsches Technikmuseum, which generously supported the printing of this volume.

Joachim Breuninger

Director of the Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin



Joseph Hoppe

»Gesichter der Arbeit« im Museum Die Tonspuren der Fotografie

»Die Sprache des Museums sind die Objekte« ist ein vielgenutzter Satz, um die besondere kommunikative Kompetenz der Museen als Teil des Orchesters gesellschaftlicher Verständigungen und Vermittlungen zu beschreiben. Im Besonderen gilt dies für die Museen, die sich mit der Geschichte der Technik und Arbeit und der Industriekultur befassen. In Deutschland haben diese Einrichtungen in den letzten 30 Jahren eine auffällige Konjunktur erfahren.

Museum professionals wollen nicht einfach in einer rein technisch oder ingenieurwissenschaftlich determinierten Anordnung Objekte in großen Räumen verteilen; vielmehr ist es der Anspruch jeder neuen Ausstellung, dass diese eine »Erzählung« vorträgt. Sehr oft stellt sich heraus, dass die Objekte doch nicht so sprechfähig sind, wie man es gerne hätte. Inszenierungen oder Szenografien, ein geschickter Einsatz von Innenraumarchitekturen, von Materialien, Farben und Symbolen sowie in den letzten Jahrzehnten ein erheblicher Aufwand an medialen Installationen sollen die Grammatik der Erzählung stützen und verstärken. Das funktioniert zweifellos immer gut, wenn es um die Verbindung von Technik und lebensweltlichen Erfahrungen wie Konsum, Bewegung, Kommunikation geht. Eigentümlicherweise scheitern diese Ansätze aber oft dann, wenn es um die Welt der Arbeit geht. Videos von Arbeitsvorgängen können einzelne Interaktionen von Mensch und Maschine gut illustrieren. Die Reenactment-Stationen mit historischen Maschinen, wie sie in vielen Technikmuseen zu sehen sind, bieten eine gute Möglichkeit, bestimmte Arbeitsprozesse nachzuvollziehen. Dies ist von besonderem historiografischem Wert, wenn die entsprechen-

← Vernissage der Ausstellung »Gesichter der Arbeit« im Deutschen Technikmuseum am 4. März 2019. SDTB, Foto: Henning Hattendorf

Joseph Hoppe

”Faces of Work” at the Museum The sound track of photographs

”The language of museums is the objects” is an oft-repeated phrase used to describe the special communication competencies of museums as they play their part in the orchestra of social understanding and mediation. This is particularly true for museums dealing with the history of technology and work and its offspring ”industrial heritage”. In Germany, these institutions have experienced a conspicuous rise in public interest over the last 30 years.

Museum professionals are no longer satisfied with simply arranging objects in large rooms according to purely technical or engineering-related criteria; rather, the aim of every new exhibition is to present a ”narrative”. It very often turns out, however, that objects are much less ”articulate” than one would hope. Stagings or scenographies, a skillful use of interior architecture and of materials, colors and symbols and, in recent decades, a considerable number of media installations have all been geared towards supporting and reinforcing the grammar of these narratives. This undoubtedly works well when it comes to the connection between technology and experiences from everyday life such as consumption, mobility and communication. Strangely enough, however, these approaches often fail when it comes to the world of work. Videos showing work procedures can capably illustrate the individual interactions between man and machine. And many technology museums do have reenactment exhibits with historical machines, which provide a wonderful opportunity to gain an understanding of certain work processes. Such exhibits are of particular historiographical value if the corresponding crafts or industrial work

← Reception for the ”Faces of Work” exhibition in the Deutsches Technikmuseum on March 4, 2019. Photo: Henning Hattendorf

den Handwerke oder industriellen Arbeitsprozesse schon ausgestorben sind und so auch eine Wissenstradition erhalten werden kann.

Aber sind das auch Erzählungen von der Wirklichkeit der Arbeit und der arbeitenden Menschen?

Arbeit ist mehr als das gekonnte und erfolgreiche Bedienen von Maschinen: Sie ist ein komplexes Netzwerk der Interaktionen und Interdependenzen von Menschen, Apparaturen, Organisationsstrukturen, ökonomischen Interessen, sozialen Biotopen und menschlichen Antrieben wie dem Streben nach Sicherheit und Wohlstand, nach Anerkennung und Macht. Berufstätige verbringen oft mehr Lebenszeit am Arbeitsplatz mit den dortigen Verhältnissen und Menschen als in ihren privaten sozialen Umgebungen – und das über meist mehr als 40 Jahre der Lebenszeit hinweg, die zugleich als die produktivste und aufregendste Zeit beschrieben wird. Gleichwohl ist die Welt der Arbeit ein so bedeutsames wie unzugängliches Sujet für Dokumentation und bildliche Reflektion; politische, rechtliche und unternehmerische Vorgaben sind Faktoren, die Zugänge zu den Arbeitsplätzen erschweren und oft die Codierung von Bildern derart massiv bestimmen, dass von einer dokumentarischen Zeitzeugenschaft massenhaft entstandener Auftragsfotos nicht wirklich gesprochen werden kann.

Umso mehr sind die Lichtbilder von Günter Krawutschke als Glücksfall zu begreifen. Dank seines offiziellen Status als Fotoreporter bekam er Zugang zu den in aller Regel streng abgeschotteten Betrieben der DDR und dank seiner Neugierde auf das Menschliche jenseits der politisch-medialen Vorgaben hat er tausende von Aufnahmen gemacht, die uns jetzt und zukünftig Einblicke und Studien ermöglichen, für die es sonst nur sehr wenig Material gibt.

Krawutschke nimmt in seinen Bildern immer beides in den Blick, die räumlichen und gegenständlichen Koordinaten von Arbeit, oft genug bedrückend anzuschauen, aber vor allem die arbeitenden Menschen als Individuen und Gruppen. Genauerer Hinsehen erschließt eine in sich geschlossene Welt von Beziehungen und Bedeutungen, die mit dem Jahr 1990 radikal zu Ende ging.

Typische Arbeitswerkzeuge, die Zustände an den Maschinen, deren Alter, die Präsenz von Emissionen, aber auch das Spiel der Hierarchien und Brigadestrukturen, die Taktung des Tages zwischen Zeitstress und teils idyllischen, oft unfreiwilligen Pausen, die starken Gesichter mit ihren Zeichnungen und vielfältigen Mimiken zwischen Ergebenheit und Schlitzohrig-

processes have already died out, whereby traditional cultural knowledge is also preserved.

But are these exhibits also narratives about the reality of work and working people?

Work is more than the proficient and successful operation of machines: It is a complex network of interactions and interdependencies of people, organizational structures, economic interests, social biotopes and basic human drives such as the pursuit of security and prosperity, of respect and power. Working people often spend more time with the people and the organizational system at their jobs than they do in their private social sphere – and that usually pertains to over 40 years of a person's life, years that are considered their most productive and exciting times. But that world of work remains a subject for documentation and pictorial reflection that unfortunately is often as inaccessible as it is important: Political, legal and corporate constraints are factors that make access to places of work more difficult and often determine the coding of images to such an extent that it is not really possible to speak of mass commissioned photography as documentary evidence.

This is all the more reason to consider Günter Krawutschke's photographs a stroke of luck. Thanks to his official status as a photojournalist he was able to gain access to businesses in the GDR that were normally sealed off from the rest of the world, and, thanks to his invaluable curiosity with regard to the human element existing beyond the political or mediacentric directives, he took thousands of photographs that now and in the future can allow us insights and enable studies for which very little material can otherwise be found.

Krawutschke always keeps an eye on two things in his pictures: The spatial and physical coordinates of work, which often enough are depressing to look at, but above all the working people themselves as individuals and as groups. A closer look reveals a self-contained world of relationships and meanings that came to a radical end in 1990.

Typical work tools, the circumstances at the machines, their age, the presence of emissions, but also the play of hierarchies and brigade structures, the rhythm of the day fluctuating between "pressed-for-time" and the work breaks that are often idyllic but sometimes forced by lack of supplies; the strong faces with their distinctive markings and diverse facial expressions shifting between devotion and slyness, the quiet resistance

keit, die leise Widerständigkeit in Gesten und Haltungen, die direkte und herzliche Kommunikation wie auch die Rituale der offiziellen Belobigungen, die zeittypischen und doch modelfreien Frisuren und Brillen, die Bekleidungen und ihre Codes, die kleinen Accessoires an den Arbeitsplätzen in ihrer Symbolik, die Zugewandtheiten und Abneigungen in den Kollektiven, alles das tragen die Bilder von Krawutschke in sich. Zumeist nicht strategisch inszeniert, erzählen sie in Momentaufnahmen kleine und große Geschichten von den Menschen der DDR und ihrer Arbeit. Neben ihrer unzweifelhaften ästhetischen Qualität sind diese Erzählungen – als zu decodierende Tonspur den Fotografien mitgegeben – der eigentliche Wert der Fotos von Günter Krawutschke und bilden eine besondere Überlieferung in der Geschichte der Arbeit in der DDR bis zur Wende. Fotos wie diese lassen sich durchaus auch hören und riechen und schmecken, sie zielen nicht nur auf den Sehsinn. Damit sind sie ein großartiges Potenzial für die Darstellung von Technik-, Industrie-, Sozial- und Alltagsgeschichte der DDR. In der Dichte ihrer Szenen sind Fotos solcher Qualität besser geeignet, zu Studium und Empathie einzuladen, als dies in aller Regel Bewegtbilder können.

In vielen Museen der Technik und Arbeit der Bundesrepublik ist in den vergangenen Jahren die Fotografie als Medium von Erzählungen des Lebens und Arbeitens wiederentdeckt worden, vor allem im Essener Ruhrmuseum mit seinen großartigen Sammlungen zur Ruhrgebietsgeschichte, in der Dortmunder DASA wie auch im Hamburger Museum der Arbeit. Sehr unterschiedliche historische Arbeitslandschaften und Milieus können hier studiert werden. Vermissen muss man allerdings die Dokumentation der zeitgenössischen Arbeit und ihrer ganz anderen Lebenswelten. »Das Wesen der gesamten Photographie ist dokumentarischer Art«, so der Anspruch von August Sander, formuliert 1931 als Grundlage seiner einzigartigen Fotoserie über »Die Menschen des 20. Jahrhunderts«. Die Museen der Arbeit und Technik sollten sich verbünden mit der besten Reportagefotografie unserer Zeit, um eine neue Sammlung zu den arbeitenden Menschen des 21. Jahrhunderts aufzubauen, anknüpfend an die großen Traditionen der dokumentarischen Fotografie in Deutschland, deren Teil jetzt auch die Bilder von Günter Krawutschke sind.

Wenn Arbeit unsichtbar zu werden scheint, ist die Fotografie erst recht aufgerufen, ein neues Kapitel der Erzählung vom Arbeiten zu schreiben.

in gestures and postures, the direct and cordial communication as well as the rituals of official commendations, the hairstyles and spectacles typical of the time and yet fashion-free, the clothing and its codes, the small adornments at the workplaces with their symbolic intimations, the friendships and enmities within the collectives – all this is what Krawutschke's pictures carry within them. They tell in mostly unstaged snapshots many stories great and small about the people of the GDR and their work. Apart from their undoubted aesthetic quality, these stories – delivered by the photographs as a kind of sound track to be decoded – are the real value of Günter Krawutschke's photos and form a special legacy in the history of work in the GDR up to the fall of the Berlin Wall. Photos like these can certainly be heard and smelled and tasted; they are not only aimed at the sense of sight. This is what gives them their incredible capacity for presenting the technical, industrial, social and everyday history of the GDR. In the density of their scenes, photographs of such quality are more apt to inspire study and arouse empathy than most moving images.

In recent years, many museums focusing on technology and work in the Federal Republic of Germany have rediscovered photography as a medium for narratives about life and work, most prominently in Essen's Ruhr Museum with its magnificent collections covering the history of the Ruhr region, but also in Dortmund's DASA as well as in Hamburg's Museum of Work. Very different historical working landscapes and milieus can be studied across these museums. What is missing, however, is documentation of contemporary working conditions and the completely different lifestyle that is their corollary. In 1931 August Sander formulated the proposition that "The essence of all photography is the documentary" as the basis of his unique photo series titled "The People of the 20th Century". The museums for work and technology should join forces with the best photojournalism of our time to build up a new collection on the working people of the 21st century and thereby continue the great traditions of documentary photography in Germany, of which Günter Krawutschke's pictures are now a part.

As the world of work seems to become more and more invisible, it is all the more incumbent upon photography to write a new chapter in the narrative of work.



Arbeiter der Brigade »Karl Marx«, VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, 1983

Worker from the "Karl Marx" brigade, VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, (coal and graphite company), 1983



Kabelwicklerin im Bereich Fernmeldekabel, VEB Kabelwerk Oberspree (KWO), Berlin, 1981

Cable wrapper in the telecommunications cable section, VEB Kabelwerk Oberspree, Berlin, (cable works), 1981



Arbeiter der Jugendbrigade »Maurice Thorez«, Bereich Großkohle,
VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, 1985

Worker from the "Maurice Thorez" youth brigade, "Großkohle" section,
VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, (coal and graphite company), 1985

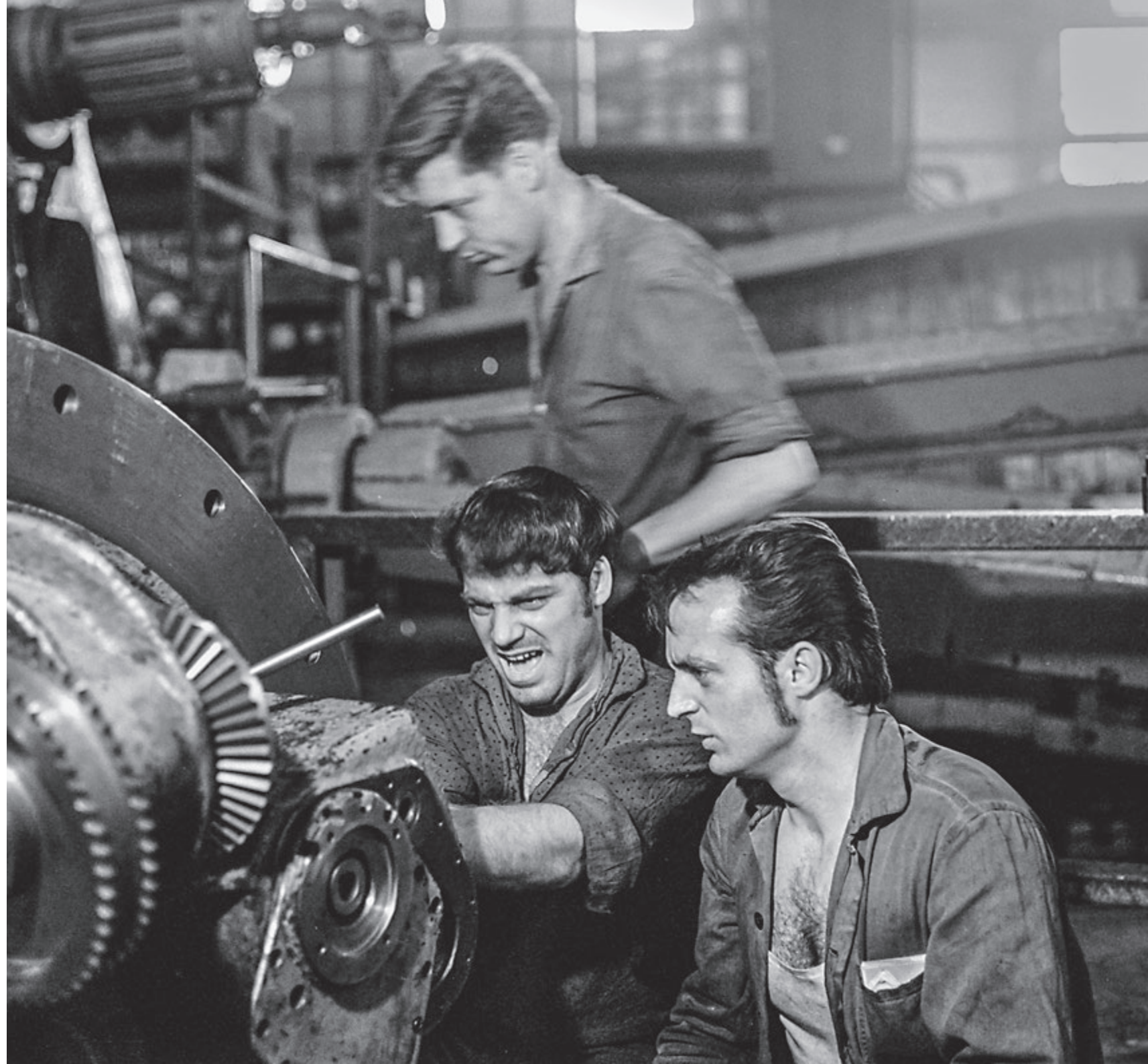


Bohrarbeiten an einem Kessel,
VEB Bergmann-Borsig (BB),
Berlin, 1977

Drilling work on a boiler,
VEB Bergmann-Borsig, Berlin,
(power plant equipment
factory), 1977

Reparaturarbeiten an
einer Drahtzugmaschine,
VEB Kabelwerk Oberspree
(KWO), Berlin, 1973

Repair work on a wire
pulling machine, VEB Kabel-
werk Oberspree (KWO),
Berlin, (cable works), 1973





»Elektrokohle war extrem. Es gab Bereiche, in denen man gar nicht hätte arbeiten dürfen. Das Bild zeigt, wie staubintensiv die Arbeit in der sogenannten »Katakomben« war. Wenn ich da fotografieren sollte, habe ich meine ältesten Sachen angezogen und eine ausgesonderte Kamera benutzt. Es war so dreckig, dass ich noch tagelang den Kohlendreck aus der Nase geschnieft habe.«

VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, 1983

“Elektrokohle was intense. There were areas where nobody should have been working. The picture shows how dust-intensive the work in the so-called ‘catacombs’ was. When I was supposed to take pictures there, I put on my oldest clothes and used a camera that was already out of service. It was so dirty, that I was blowing the coal dirt out of my nose for days.”

VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, (coal and graphite company), 1983



Siliziumkarbit-Halbleiterproduktion in der sogenannten »Katakomben«,
VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, 1983

Silicon carbide semiconductor production in the so-called "catacombs",
VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, (coal and graphite company), 1983



Disput während der Pause der Brigade von Gerhard Voß, VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, 1980

Dispute during a work break by Gerhard Voß's brigade, VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, (coal and graphite company), 1980



»Ich habe zu dem Meister Schuster gesagt, den ich für die Zeitung porträtieren sollte: »Mach deine Arbeit, ich bin einfach nur dabei.« Und tatsächlich hat er sich von mir nicht stören lassen. Auf dem Bild haben wir eine klare Hierarchie: Arbeiter, Meister und Hallenleiter. Es gab Zoff ... und da habe ich draufgedrückt.«
Kupferdrahtproduktion, VEB Kabelwerk Oberspree (KWO), Berlin, 1980

"I had to do a portrait of foreman Schuster (center) for the newspaper. I told him: 'Do your work, don't mind me.' And indeed, he didn't let me bother him. In the picture we have a clear hierarchy: worker, foreman and hall manager. There was a dispute ... and I pressed the shutter button."
Copper wire production, VEB Kabelwerk Oberspree (KWO), Berlin, (cable works), 1980



»Es hat keinen interessiert, wenn ich in der Kantine fotografiert habe. So verklemmt wie heute war das nicht. Das war wohl ein Maler, der auf seinen Kollegen mit dem Kaffee wartet. Der langweilt sich und hat gar nicht gemerkt, dass ich ihn fotografiert habe. Ich wollte auch was essen. Hatte die Kamera sowieso dabei ... und hab fotografiert.«

Kantine des VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, 1986

"Nobody cared if I was taking pictures in the canteen. It wasn't as uptight as it is today. This was probably a painter waiting for his colleague with the coffee. He's bored and hasn't even noticed that I've photographed him. I wanted something to eat. I had the camera with me anyway ... and I took pictures."

Canteen of VEB Elektrokohle Lichtenberg (EKL), Berlin, (coal and graphite company), 1986

Cafeteria der Bauarbeiterversorgung, VEB Baureparaturen,
Berlin, 1978

Cafeteria at the building workers' servicing facility, VEB
Baureparaturen Mitte (building repair company), 1978

INTERIM TIMES







Rasur, VEB Kabelwerk Oberspree (KWO), Berlin, 1979

Shaving at VEB Kabelwerk Oberspree (KWO), Berlin, (cable works), 1979

Frisieren vor der Schicht, VEB Bergman-Borsig (BB), Berlin, 1974

Combing the hair before work, VEB Bergman Borsig, Berlin, (power plant equipment company), 1974



Nach der Verleihung des Karl-Marx-Ordens, VEB Tiefbaukombinat Berlin, 1984

After the presentation of The Order of Karl Marx, VEB Tiefbaukombinat Berlin
(civil engineering combine), 1984



»Anlässlich der Auszeichnung mit dem Karl-Marx-Orden kam der erste Sekretär der SED-Bezirksleitung, Konrad Naumann, ins Werk: großer Bahnhof, großes Büffet. Es gab die üblichen Shakehands – das waren die Bilder, die ich machen sollte und die gingen in die Zeitung. Dieses Bild ist nebenbei entstanden: Da liegt nun der Karl-Marx-Orden, und einer muss darauf aufpassen.«
VEB Tiefbaukombinat Berlin, 1984

"The first secretary of the SED district leadership, Konrad Naumann, came into the factory on the occasion of the awarding of the Order of Karl Marx: major league red carpet treatment. There were the usual handshakes – these were the pictures I was supposed to take and they went into the newspaper. This picture was taken on the side: The Order of Karl Marx is lying there and somebody's got to look after it."
Tiefbaukombinat Berlin (civil engineering combine), 1984



Tagebaulandschaft vor der Rekultivierung, Senftenberg, 1983

Surface mine landscape before reclamation, Senftenberg, 1983



Rekultivierung eines Tagebaus im Senftenberger Revier, 1983

Recultivation of a surface mine in the Senftenberg district, 1983



Früher »Werk tätige«, jetzt »Mitarbeiter«, Klinker- und Ziegelwerke Großräschen, 1990

Formerly "worker", now "employee", Klinker- und Ziegelwerke Großräschen (brick and tile works), 1990



Plakate für die ersten freien Wahlen in der DDR im März 1990, Klinker- und Ziegelwerke Großräschen, 1990

Poster for the first free election in the GDR in March 1990, Klinker- und Ziegelwerke Großräschen (brick and tile works), 1990